

Kåre Solfeld

Zum Zeitbezug in deutscher nicht-prototypischer indirekter Rede aus Übersetzungsperspektive Deutsch-Norwegisch

Temporal Reference in German Non-prototypical Reported Speech from a Translation Perspective German-Norwegian – Abstract

The temporal interpretation of reported speech in the indicative mood in German often deviates from that of the backshifting system known from other Germanic languages such as Norwegian. The present empirical study shows that this is also the case for less prototypical reported speech in German, i.e. reported thoughts, observations etc. The study also investigates the consequences of this contrast for translations German-Norwegian.

1 Einleitung

Gegenstand des vorliegenden Beitrags ist die Wiedergabe von Wahrnehmungen, Bewusstseinsinhalten und Gedanken. Präziser wird die temporale Interpretation deutscher indikativischer Tempusformen in Sätzen untersucht, die den Verben 'spüren', 'wissen', 'denken' und 'glauben' syntaktisch untergeordnet sind. Es wird der Frage nachgegangen, ob der Zeitbezug dieser Strukturen von dem Zeitbezug entsprechender norwegischer Strukturen abweicht, und gegebenenfalls welchen Niederschlag diese Unterschiede in Übersetzungen aus dem Deutschen ins Norwegische finden. In der gängigen Literatur werden die hier zur Diskussion stehenden Strukturen oft unter den Begriff indirekte Rede eingeordnet, obwohl es sich nicht um die Wiedergabe versprachlichter Äußerungen handelt. In Fabricius-Hansen (2002), wo von einem skalaren Verständnis des Begriffes indirekte Rede ausgegangen wird, werden sie als nicht-prototypische indirekte Referate bezeichnet, weil sie keine Rede im engen Sinne vermitteln, sondern kognitive Inhalte wiedergeben, die anderen Menschen nicht unmittelbar zugänglich sind. Die Sätze (1) und (2) veranschaulichen nicht-prototypische indirekte Referate in diesem Sinne, während die Wiedergabe hörbarer Äußerungen in (3) und (4) prototypische – unter ein Verbum dicendi eingebettete – Referate veranschaulicht.¹

¹ Kursivierungen markieren die relevanten Text- und Satzteile. Zu den Quellen der verwendeten Beispiele s. Kommentar zu DWDS unten.

- (1) Und er habe gespürt, dass die meisten Menschen keinen Unterschied machten zwischen Afghanistan und den Terroristen, die die USA angegriffen hatten. *Vielleicht dachte Jürgen Todenhöfer auch, dass es ein guter Zeitpunkt war, mit dem Ruf als rechter Scharfmacher aufzuräumen, den ihm seine politische Zeit eingetragen hatte.* Todenhöfer begann zu schreiben, erst an US-Präsident Bush, schließlich für die FAZ. (Die Zeit/Zeit online 22.04.2008)
- (2) Ich bin in der DDR geboren worden und wurde von Anfang an infiltriert. *Jeder wusste, dass er zur Armee muss.* Der Vorgang war klar und unausweichlich. (Berliner Zeitung 24.09.2005)
- (3) Es gab aber noch eine zweite Bedingung: Er muss seine Preisgelder zurückzahlen. *Weil er sagte, dass er kein Geld hatte,* bekam er die Auflage, 30, 40 Prozent von seinen Prämien zurückzuzahlen. (Die Zeit/Zeit online 11.06.2009)
- (4) Am nächsten Morgen wurde er vom Telefonklingeln geweckt. *Ein Hauptmann der Polizei sagte, dass er sich unverzüglich auf der Wache melden soll.* Dort wurde Jacek Adler verhört, er sollte über sich und andere Homosexuelle berichten. (Berliner Zeitung 19.11.2005)

Bekanntlich werden in deutscher indirekter Rede – nicht zuletzt in mündlich geprägter Sprache – weitgehend Indikativformen verwendet (vgl. hierzu Andersson 1994: 39-40; Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997: 1768-1769; Fabricius-Hansen 2009: 523; Thieroff/Vogel 2012: 25). In nicht-prototypischer indirekter Rede werden im modernen Deutsch bei den Verben 'wissen' und 'spüren', die im Normalfall einen Faktizitätsanspruch vermitteln, fast ausnahmslos Indikativformen verwendet (zu 'wissen' s. Fabricius-Hansen 2009: 533; Jäckh 2011: 24, 299-300), während bei anderen Verben wie etwa 'denken' und 'glauben' ein relativ großer Einschlag von Konjunktivformen vorkommt, was heißt, dass die Verteilung zwischen Konjunktiv und Indikativ vermutlich nicht allzu stark von der der prototypischen indirekten Rede abweicht (zu Gedankenreferat s. z.B. Fabricius-Hansen 2009: 524; für Konjunktiv in Verbindung mit 'glauben', s. Jäckh 2011: 290). In der vorliegenden Arbeit geht es aber nicht primär um den Anteil Konjunktiv- versus Indikativformen bei nicht-prototypischer indirekter Rede. Es geht vielmehr um die Verwendung des Indikativs, und zwar um den temporalen Fixpunkt der gewählten Indikativformen in nicht-prototypischem Referat, verglichen mit dem temporalen Fixpunkt entsprechender Strukturen im Norwegischen: Wird als Verankerung für die indikativischen Tempora der Punkt auf der Zeitachse gewählt, an dem der referierte Gedanke, der referierte Bewusstseinsinhalt oder Ähnliches liegt, oder wird als Verankerung der Punkt auf der Zeitachse gewählt, an dem der Gedanke, Bewusstseinsinhalt etc. wiedergegeben wird? Siehe hierzu zum Beispiel Fabricius-Hansen (2009: 496-500, 532).

2 Systemkontraste Deutsch-Norwegisch

Im Gegensatz zu anderen germanischen Sprachen, wo in indirekter Rede – zumindest in Vergangenheitskontexten – Tempusverschiebung (Tempustransposition/"backshifting") das vorherrschende System darstellt,² werden deutsche Indikativformen in indirekter Rede nach zwei verschiedenen Prinzipien gewählt: Zum Teil werden sie – entsprechend dem System der Tempustransposition anderer germanischer Sprachen – sozusagen 'neu' gewählt, ausgehend von dem Jetzt des Referierenden, im Folgenden in Anlehnung an Fabricius-Hansen 'Erzähler-Jetzt' genannt (Fabricius-Hansen 2009: 525). Dabei wird eine Präsensform in der direkten Rede auf Präteritum in der indirekten Rede sozusagen 'verschoben', wie in (3) oben. In der entsprechenden direkten Rede müsste Präsens verwendet werden:

(3) [...] weil er sagte: "Ich habe kein Geld [...]."

Zugleich zeichnet sich jedoch in der deutschen indirekten Rede ein anderes Indikativsystem ab, in dem das Jetzt des Referierten – im Folgenden in Anlehnung an Fabricius-Hansen Figuren-Jetzt genannt – als temporaler Fixpunkt dient (Fabricius-Hansen 2009: 524). Die indikativischen Tempora der direkten Rede werden sozusagen 'unverschoben' auf die indirekte Rede übertragen. Die Tempora im indirekten Referat sind somit die gleichen wie die eines direkten Referats (eines Zitats; vgl. Solfjeld 1983, 1989; Fabricius-Hansen 1989; Ek 1996). (4) oben bietet ein Beispiel. Die verwendete Präsensform drückt Gegenwart/Zukunft nur in Relation zum Figuren-Jetzt aus. Ausgehend vom Erzähler-Jetzt liegt die Situation, in der sich die betreffende Person melden soll, in der Vergangenheit. Sowohl in indirekter als auch in direkter Rede finden wir jedoch Präsens, obwohl die temporale Relation Gegenwart/Zukunft nur aus figuraler Perspektive vorliegt:

(4) Ein Hauptmann der Polizei sagte: "Sie sollen sich unverzüglich auf der Wache melden".

Kennzeichnend für indirekte Rede generell ist, dass sprechsituationsabhängige Ausdrücke, wie etwa Zeit-, Raum- und Personendeiktika, in der Origo des Referierenden verankert werden (s. z.B. Kaufmann 1976: 35-36; Fabricius-Hansen 1989: 162-163; Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997: 1761). Die Verwendung unverschobener Tempora in indirekter Rede stellt in diesem Zusammenhang gewissermaßen eine Ausnahme dar. Vergleiche, wie in (4) das Personalpronomen 'er' aus der Sicht des Erzählers gewählt worden ist, während die Präsensform eindeutig aus der Figurenperspektive gewählt worden ist. 'Sie' (oder evtl. 'du') ist 'er' geworden, zugleich ist Indikativ Präsens sozusagen Indikativ Präsens geblieben.

Interessanterweise wird bei Indikativ in deutscher indirekte Rede temporale Verankerung im figuralen Jetzt als das vorherrschende System (das Normalsystem)

² Siehe für Englisch Hasselgård/Johansson/Lysvåg (1998: 439), für Norwegisch Faarlund u.a. (1997: 572-577) und Vinje (2005: 145-146), für Schwedisch Rothstein (2010: 79).

betrachtet: "Erscheint in der abhängigen indirekten Rede der Indikativ, so werden im Normalfall die Tempora der direkten Rede gewählt" (Fabricius-Hansen 2009: 531). Eine entsprechende Auffassung vertreten Zifonun, Hoffmann und Strecker (1997: 1780).

3 Näheres zur Korpusuntersuchung nicht-prototypischer indirekter Rede im Deutschen

Vor dem oben skizzierten Hintergrund wird ein genauerer Blick auf nicht-prototypische indirekte Rede geworfen. Hauptfragestellung ist, in welchem Maße beide möglichen temporalen Fixpunkte in deutscher nicht-prototypischer indirekter Rede vorkommen. Bisherige Untersuchungen, wie etwa Solfjeld (1989), legen die Vermutung nahe, dass dies der Fall ist. Schon die oben als Einstieg vorgestellten Beispiele veranschaulichen beide systematischen Möglichkeiten in nicht-prototypischer indirekter Rede: Für den indirekten Gedanken in (1) ist das Erzähler-Jetzt figuraler Fixpunkt. In dem entsprechenden direkten Gedanken wäre Präsens zu wählen: Jürgen Todenhofer dachte: "Es ist ein guter Zeitpunkt, [...]". Für den Bewusstseinsinhalt in (2) ist das Figuren-Jetzt temporaler Fixpunkt. Sowohl in indirekter als auch in einer direkten Wiedergabe wäre eine Präsensform zu wählen; vgl.: Jeder wusste: "Ich/Man muss zur Armee". Vorliegende Studien (zum Beispiel Solfjeld 1989) trennen jedoch in geringem Grad versprachlichte indirekte Rede von weniger prototypischer indirekter Rede. Eine Untersuchung wie die vorliegende wird deswegen ein differenzierteres Bild abgeben können. Es werden nur Vergangenheitskontexte untersucht: Nur wenn die Gedanken, Wahrnehmungen, Bewusstseinsinhalte etc. der betreffenden Person – das heißt das figurale Jetzt – dem Erzähler-Jetzt vorausliegen, kann zwischen den beiden Möglichkeiten unterschieden werden.³

Eine empirische Untersuchung – präziser eine Suche in den Zeitungskorpora des DWDS⁴ – gibt das Material ab. Die Suche wurde wie folgt abgegrenzt: Sie umfasste ausschließlich Sätze mit den Verben 'spüren', 'wissen', 'denken' und 'glauben' im Präteritum, 3. Person Singular im übergeordneten Satz, mit einem darauf innerhalb von 5 graphischen Wörtern folgenden durch 'dass' eingeleiteten subordinierten Satz. Als Vergleichsgrundlage wurde eine entsprechende Suche mit 'sagen' im Matrixsatz vorgenommen. Als Indikativformen wurden auch so genannte 'modusambivalente' Formen mit eingeschlossen, wie Präsens 3. Person Plural: 'lesen', 'hören' und Präteritumformen schwacher Verben: 'hörte/n', 'spielte/n'. Das heißt, im Zusatz zu eindeutigen

³ Die theoretische Möglichkeit und in der Praxis viel seltener vorkommende Möglichkeit, dass das Erzähler-Jetzt dem Figuren-Jetzt vorausliegt, wird hier außer Acht gelassen.

⁴ Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache. Die Zeitungskorpora des DWDS umfassen mehrere neuere Jahrgänge von *Berliner Zeitung*, *Der Tagespiegel*, *Potsdamer neueste Nachrichten*, *Die Zeit/Zeit online*. Eine etwas begrenztere Studie zum gleichen Thema aus didaktischer Perspektive, auf einem Teil des Materials der vorliegenden Untersuchung basierend, wird auf Norwegisch publiziert (s. Solfjeld demn.).

Indikativformen in den subordinierten Sätzen – wie in (1) bis (4) oben veranschaulicht – wurden auch Formen wie in (5) und (6) mit eingerechnet:

- (5) Laughton: Es war großartig. Aus irgendeinem Grund *wusste man, dass wir kommen*. Moped- und Autofahrer haben uns mit einem Hupkonzert eskortiert.
(Die Zeit/Zeit online 02.04.2009)
- (6) Die Musikwissenschaftlerin grub in Archiven des Stadtarchivs, der Stiftung und des Potsdam-Museums, aber zum Schlüsselerlebnis wurde ihr der Blick auf die 100 Jahre alten Karteikarten in der Friedhofsverwaltung, wo sie zumindest die letzten Wohnungen der verstorbenen Komponisten oder er aufspürte. “Natürlich *wusste ich, dass Wilhelm Kempff sen. und Otto Becker in der Kiezstraße wohnten* – aber jetzt sind auch die exakten Hausnummern bekannt.”
(Potsdamer Neueste Nachrichten 11.05.2005)

Ausgeklammert wurden Sätze, in denen der temporale Fixpunkt der Verbale im subordinierten Satz nicht eindeutig festgelegt werden konnte. Es muss natürlich unterstrichen werden, dass die aus Kapazitätsgründen vorgenommenen Einschränkungen – einschließlich einer Abgrenzung des untersuchten Materials auf insgesamt etwa 900 Sätze – die Gültigkeit der Ergebnisse der Untersuchung sicherlich beeinträchtigen werden. Zugleich dürfte der Umfang der Untersuchung groß genug sein, um eine erste Antwort auf die gestellten Fragen abzugeben oder zumindest die Relevanz dieser Fragen veranschaulichen zu können.

4 Ergebnisse

Die gewählten Verben im übergeordneten Satz vertreten verschiedene Aspekte oder Teile des uneinheitlichen Spektrums nicht-prototypischer indirekter Referate, von Wahrnehmungen und Beobachtungen einerseits zu kognitiven Aktivitäten wie Denken und Glauben andererseits. Denkbar ist, dass der präferierte temporale Fixpunkt für die subordinierten Sätze – Figuren-Jetzt oder Erzähler-Jetzt – bei den verschiedenen Verben im Obersatz divergieren könnte. Deswegen werden die Ergebnisse für die verschiedenen Verben im ersten Schritt einzeln präsentiert. Der ‘Inhalt’ dieser Verben ist natürlich auch nicht statisch: Zum Beispiel kann Konjunktiv nach ‘glauben’, ‘denken’ etc. Interpretation als versprachlichte Äußerung nahe legen, was möglicherweise (natürlich abhängig vom Kontext) auch bei Indikativformen in den subordinierten Sätzen nicht völlig ausgeschlossen werden kann. Auf diese Fragestellung wird hier jedoch nicht näher eingegangen.

4.1 Ergebnis beim Verb ‘spüren’ im übergeordneten Satz

In den untersuchten Sätzen wird – ausgehend von dem gewählten temporalen Fixpunkt – im untergeordneten Satz entweder Indikativ Präsens oder Indikativ Präteritum verwendet. Der Sachverhalt, auf den im untergeordneten Satz referiert wird, in diesem Fall das, was wahrgenommen oder beobachtet wird, liegt in allen untersuchten Fällen

in der Gegenwart in Relation zum Figuren-Jetzt und in der Vergangenheit in Relation zum Erzähler-Jetzt. Figurale temporale Verankerung bedingt Indikativ Präsens. Temporale Verankerung im Erzähler-Jetzt bedingt Indikativ Präteritum. In dem Material verteilen sich die beiden Möglichkeiten wie folgt:

Indikativ mit figuralem Fixpunkt (Präsens):	57 Formen (22 %)
Indikativ mit Erzähler-Jetzt als Fixpunkt (Präteritum):	202 Formen (78 %)

Wir stellen fest, dass beide temporalen Fixpunkte in relativ hohem Grad vertreten sind, obwohl das Erzähler-Jetzt überwiegt. Beispiele für figurale temporale Verankerung finden wir in (7) und (8). Auch in den entsprechenden direkten Referaten wäre Indikativ Präsens zu wählen:

- (7) Es war seine letzte Oper. *Er spürte, dass die Zeit über ihn hinweggeht.*
(Die Zeit/Zeit online 03.05.2001)

Direktes Referat: "Die Zeit geht über mich hinweg".

- (8) Nicht so Sinisa Mihajlovic. Es war in der 59. Minute der Partie Jugoslawien gegen Slowenien, da *spürte Mihajlovic plötzlich, dass es Zeit ist zu gehen.* Seine Mannschaft lag 0:3 gegen die Slowenen zurück; es konnte also nur noch besser werden.
(Berliner Zeitung 15.06.2000)

Direktes Referat: "Es ist Zeit zu gehen".

Ein Beispiel für temporale Verankerung im Erzähler-Jetzt finden wir in (9). Indikativ Präteritum geht auf Indikativ Präsens in entsprechenden direkten Referaten zurück:

- (9) Die Frau, die deutsche Vorfahren hat, begann als Fünfjährige etwas unbeholfen mit Eishockey, spielte bis sie 14 Jahre alt war mit Jungen und Männern zusammen, wechselte dann zum Frauen-Eishockey, rückte 1994 in den Kader der kanadischen Lacrosse-Mannschaft für die Commonwealth Spiele und machte noch zusätzlich Radsport und Inline-Skating. Doch dann *spürte sie, dass sie im Eishockey nicht weiterkam.* Sie suchte eine neue Herausforderung und fand den Eisschnelllauf.
(Der Tagesspiegel 06.03.2005)

Direktes Referat: "Ich komme im Eishockey nicht weiter".

4.2 Ergebnis beim Verb 'wissen' im übergeordneten Satz

Beim Verb 'wissen' im übergeordneten Satz sind auch die beiden temporalen Fixpunkte in relativ hohem Maße vertreten: Der Bewusstseinsinhalt, auf den im untergeordneten Satz referiert wird, liegt in der Gegenwart im Verhältnis zum Figuren-Jetzt und in der Vergangenheit im Verhältnis zum Erzähler-Jetzt. In 37 % der Fälle wird figurale Perspektive und Indikativ Präsens gewählt, in 63 % Erzählerperspektive und Indikativ Präteritum. Auch hier überwiegt die Erzählerperspektive:

Indikativ mit figuralem Fixpunkt (Präsens):	183 Formen (37 %)
Indikativ mit Erzähler-Jetzt als Fixpunkt (Präteritum):	317 Formen (63 %)

(10) und (11) veranschaulichen figurale Perspektive; auch in den direkten Referaten ist Indikativ Präsens zu verwenden:

- (10) Lisa Wiesler hatte Angst, weil der Schulrektor schlechten Schülern drohte, dass sie "abgeholt werden". Das war 1940. *Sie wusste, dass Abholen Schlimmes bedeutet.* (Der Tagesspiegel 15.02.2005)

Direktes Referat: "Abholen bedeutet Schlimmes".

- (11) James Dean hat auf seine Art sehr bewusst gelebt. *Er wusste, dass er sich Dinge zufügt, die nicht gerade lebensfördernd sind und dass er womöglich nicht viel Zeit hat auf Erden.* So war das bei Schiller auch. (Der Tagesspiegel 02.05.2005)

Direktes Referat: "Ich füge mir Dinge zu, die nicht gerade lebensfördernd sind und habe womöglich nicht viel Zeit auf Erden".

In (12) und (13) finden wir Erzähler-Perspektive, wobei Indikativ Präteritum auf Indikativ Präsens in entsprechenden direkten Referaten zurückgeht:

- (12) Gleichheit, Gleichberechtigung werde sich nur herstellen, wenn alle unter den gleichen Bedingungen wie er heranwachsen würden, erwachsen von Kindheit an. *Er wusste, dass es eine utopische Idee war. Und er wusste auch, dass er unbescheiden war.* (Der Tagesspiegel 31.05.2005)

Direktes Referat: "Es ist eine utopische Idee. Ich bin unbescheiden".

- (13) Das war sein Glück und das war seine Last. Müller genoss sein Dasein als Wanderer zwischen den Welten, aber *er wusste auch, dass seine ganze Arbeit abhing von dieser Position.* Er war angewiesen auf den Fortbestand der DDR. (Berliner Zeitung 31.12.2005)

Direktes Referat: "Meine ganze Arbeit hängt von dieser Position ab".

4.3 Ergebnis beim Verb 'denken' im übergeordneten Satz

In Sätzen, die der Verbform 'dachte' untergeordnet sind, überwiegt die figurale Perspektive. Es können 75 % Indikativ Präsensformen verzeichnet werden, und lediglich 25 % Indikativ Präteritumformen:

<i>Indikativ mit figuralem Fixpunkt (Präsens):</i>	167 Formen (75 %)
<i>Indikativ mit Erzähler-Jetzt als Fixpunkt (Präteritum):</i>	57 Formen (25 %)

In (14) und (15) wird Präsens gewählt, wobei das Figuren-Jetzt die Origo darstellt:

- (14) Er startete ein Experiment – und revolutionierte die Presselandschaft. Der Tag, an dem *Alan Rusbridger dachte, dass etwas gewaltig schief läuft*, begann wie alle Tage in der Redaktion des "Guardian" mit der Konferenz um zehn Uhr. Es war der 9. April 1994, alles wie immer, bis am Ende ein Kollege erzählte, dass seine Tochter die letzte Nacht durchgeweint hatte. (Der Tagesspiegel 01.11.2003)

Direktes Referat: "Etwas läuft gewaltig schief".

- (15) Ich zuckte kurz zusammen. Natürlich war ich mir sicher, dass diese Kinder nicht von mir sind, für einen Moment *dachte ich allerdings, dass sie sie mir anhängen will*. Da sie diesbezüglich aber keine Anstalten machte, war klar, dass sie von einem anderen Mann sind. (Die Zeit/Zeit online 12.03.2007)

Direktes Referat: "Sie will sie mir anhängen".

In (1) oben, hier als (16) wiederholt, und (17) wird Präteritum gewählt, wobei das Erzähler-Jetzt die Origo darstellt:

- (16) Und er habe gespürt, dass die meisten Menschen keinen Unterschied machten zwischen Afghanistan und den Terroristen, die die USA angegriffen hatten. Vielleicht *dachte Jürgen Todenhöfer auch, dass es ein guter Zeitpunkt war*, mit dem Ruf als rechter Scharfmacher aufzuräumen, den ihm seine politische Zeit eingetragen hatte. Todenhöfer begann zu schreiben, erst an US-Präsident Bush, schließlich für die FAZ. (Die Zeit/Zeit online 02.04.2008)

Direktes Referat: "Es ist ein guter Zeitpunkt, [...]".

- (17) Dann klickte der Anrufbeantworter und ließ ihn in der Stille zurück. *Barnow sah auf das milchiggraue Berlin, das notdürftig von ein paar Lichterketten erhellt wurde und dachte, dass Businessclass nach Bangkok eigentlich gar nicht so schlecht klingt*. Niemand würde ihn vermissen. (Berliner Zeitung 24.12.2005)

Direktes Referat: "Businessclass nach Bangkok klingt gar nicht so schlecht".

4.4 Ergebnis beim Verb 'glauben' im übergeordneten Satz

Auch in Sätzen, die der Verbform 'glaubte' untergeordnet sind, finden wie beide temporalen Fixpunkte. 37 % sind im Figuren-Jetzt verankert, 63 % im Erzähler-Jetzt. Wiederum kann eine relativ starke Vertretung beider Prinzipien verzeichnet werden:

Indikativ mit figuralem Fixpunkt (Präsens):	49 Formen (37 %)
Indikativ mit Erzähler-Jetzt als Fixpunkt (Präteritum):	84 Formen (63 %)

(18) und (19) veranschaulichen figurale Perspektive nach 'glaubte', (20) und (21) Erzählerperspektive:

- (18) Ich fragte mich, warum sie nicht die Größe hatten, ihn leben zu lassen. Außerdem *glaubte ich nicht, dass ein neuer Faschismus vor der Tür steht*. Mitte der 90er habe ich dann Texte von Birgit Hogefeld gelesen, die im Gefängnis saß. (Der Tagesspiegel 22.05.2001)

Direktes Referat: "Ein neuer Faschismus steht (nicht) vor der Tür".

- (19) Sie hat den Helfern ihre Hilfe angeboten und erfahren, dass man sie nicht braucht. Sie hat überlegt, eine Bekannte anzurufen, um zu kondolieren, und dann darauf verzichtet, weil *sie glaubte, dass sie stört*. Frau Grams war allein, sie wusste nicht, wohin mit ihren Emotionen. (Die Zeit/Zeit online 05.01.2006)

Direktes Referat: "Ich störe".

- (20) [...] Muhammad Ali, der damals noch Cassius Clay hieß, und Sonny Liston aus dem Jahre 1964. Liston, 32, war der etablierte Weltmeister im Schwergewicht, Ali ein von sich eingenommener 22-Jähriger. *Keiner glaubte damals, dass Ali gegen Liston eine Chance hatte.* (Die Zeit/Zeit online 19.06.2009)

Direktes Referat: "Ali hat (k)eine Chance gegen Liston".

- (21) Das Auftreten der bisherigen "Hoheiten" hat sie mit Aufmerksamkeit verfolgt. *Und so glaubte man ihr gern, dass es ihr größter Traum war, einmal selbst als Fläming-Königin die Region repräsentieren zu dürfen.*

(Potsdamer Neueste Nachrichten 22.02.2005)

Direktes Referat: "Es ist ihr größter Traum, [...]".

4.5 Zusammenfassung der Untersuchung

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass bei Indikativ in nicht-prototypischen Referaten beide Systeme – sowohl Figuren-Jetzt als auch Erzähler-Jetzt – als temporale Fixpunkte vertreten sind. In allen Teilen des nicht-prototypischen Spektrums, von Wahrnehmungen über Bewusstseinsinhalte zu aktiverer Gedankentätigkeit, sind beide temporalen Verankerungen in relativ hohem Ausmaße belegt. Die Verteilung zwischen den beiden Systemen divergiert allerdings etwas für die verschiedenen Verben. Bei 'denken' überwiegt die figurale Perspektive, bei den übrigen Verben die Erzählerperspektive. Angesichts des begrenzten Umfangs des Materials darf diesen Unterschieden jedoch nicht allzu viel Bedeutung beigemessen werden. Interessant ist aber, dass die Verwendung indikativischer Tempora in nicht-prototypischer indirekter Rede die Verwendung indikativischer Tempora in versprachlichter indirekter Rede weitgehend zu widerspiegeln scheint. Beide temporalen Fixpunkte sind möglich. Wenn in dem hier zu Grunde gelegten Material temporaler Fixpunkt in Sätzen untersucht wird, die der Verbform 'sagte' untergeordnet sind, ergibt sich ein Bild, das der Verteilung der beiden Prinzipien im nicht-prototypischen Spektrum indirekter Referate ziemlich gleichkommt. Weil im untersuchten Material nach 'sagen' größtenteils Konjunktivformen verwendet werden, sind die absoluten Zahlen allerdings sehr niedrig:

<i>Indikativ mit figuralem Fixpunkt (Präsens):</i>	30 Formen (38 %)
<i>Indikativ mit Erzähler-Jetzt als Fixpunkt (Präteritum):</i>	49 Formen (62 %)

- (3) oben ist ein Beispiel für temporale Verankerung im Erzähler-Jetzt, (4) oben liefert ein Beispiel für temporale Verankerung im Figuren-Jetzt.

Es ist argumentiert worden, dass figural verankerter Indikativ in mündlich geprägter Sprache gewissermaßen die gleiche Rolle wie Konjunktivformen in typisch schriftsprachlichen Texten übernimmt (vgl. z.B. Solfjeld 2011: 263-264). In den selbständigen Sätzen in (22) unten markiert Indikativ Präsens in einem präteritalen Kontext eine klar erkennbare figurale Verankerung und dabei Abweichung von der Erzählerperspektive des umgebenden Textes. Hiermit wird Interpretation als indirektes Referat abgesichert oder zumindest nahe gelegt.

- (22) Obwohl das Gesetz eine Befreiung vom Religionsunterricht nicht vorsah, bat der Direktor Aurora, nach inständigen Bitten des Fachlehrers, ihre Tochter an diesen Stunden nicht mehr teilnehmen zu lassen. [...] *Der Religionslehrer zittert vor jeder Stunde, bekommt Schweißausbrüche. Er weiß sich nicht mehr zu helfen.*
(Hackl 1989: 77)

Die Frage, in wie fern figural verankerter Indikativ in Gedanken- und Wahrnehmungsreferaten in syntaktisch selbständigen Sätzen auftritt, wird hier nicht näher untersucht. Es kann aber festgestellt werden, dass sich die Parallelität zwischen Konjunktiv und figural verankertem Indikativ *nicht* in die Bereiche der indirekten Wahrnehmungs- und Bewusstseinsrepräsentation in syntaktisch abhängigen Sätzen erstreckt. Hier wird im modernen Deutsch äußerst selten der Konjunktiv verwendet. In den hier vorgelegten Untersuchungen tritt aber auch bei der Wiedergabe von Wahrnehmungen und Bewusstseinsinhalten ein nicht unbedeutender Anteil figural verankerter Indikativformen auf. Bei indirekter Wahrnehmungs- und Bewusstseinsrepräsentation in präteritalen Kontexten benutzen somit viele Verfasser – und offensichtlich verhältnismäßig oft – die Möglichkeit, figurale Perspektive einzusetzen, wobei Verlagerung auf einen anderen Wahrnehmungs- oder Bewusstseinsträger markiert wird. Die Frage, welche Funktion diese Perspektive erfüllt, muss jedoch späterer Forschung überlassen bleiben.

5 Kontrastiver Ausblick: Übersetzungen Deutsch-Norwegisch

Aus kontrastiver Perspektive ist wichtig zu wissen, dass die Verwendung figuraler Perspektive bei indirektem Referat im Deutschen nicht nur auf prototypische indirekte Rede beschränkt ist. Auch bei der Wiedergabe von Wahrnehmungen, Bewusstseinsinhalten und Gedanken (zumindest in syntaktisch abhängigen Sätzen) besteht ein Unterschied zwischen den systematischen Möglichkeiten des Deutschen und der Tempustransposition anderer germanischer Sprachen – wie etwa des Norwegischen, wo figurale temporale Perspektive eine recht seltene Erscheinung bei indirektem Referat zu sein scheint. Dieser Kontrast ist nicht zuletzt für Übersetzungen relevant. In authentischen Übersetzungen aus dem Deutschen ins Norwegische sieht man denn auch immer wieder, dass in indirekten Referaten – in Referaten von versprachlichten Äußerungen wie in Referaten von Gedanken, Bewusstseinsinhalten und Wahrnehmungen – (Indikativ) Präsens, Perfekt und Futur 1 auf bzw. Präteritum, Plusquamperfekt und Konditional 1 verschoben werden; vgl. die Sätze (23a) und (23b), die dem OMC⁵ entnommen sind. Die Gedankenwiedergabe in der deutschen Fassung (23a)

⁵ Oslo Multilingual Corpus der Universität Oslo, eine Sammlung mehrerer Textkorpora, die sowohl Originaltexte als auch Übersetzungen aus mehreren Sprachen umfasst. Die Kürzel für die einzelnen Beispiele verweisen auf das Verzeichnis der Korpusliteratur des OMC. Dieses Korpus ist das Produkt des Forschungsprojekts SPRIK (Sprachen in Kontrast); zu der Arbeit dieses Projekts siehe <http://www.hf.uio.no/ilos/english/research/projects/sprik/index.html>.

enthält eine figural verankerte Präsensform in einem präteritalen Kontext. In der authentischen norwegischen Übersetzung (23b) ist Präsens auf Präteritum 'verschoben' worden:

(23)

(23a) Ich dachte wirklich, *jetzt geht es aufwärts*.
Vormittags gingen die Kinder zur Schule.
Mittags machten sie sich ihr Essen selbst.
Und nachmittags gingen sie oft auf den Ponyhof in der Lippschitzallee.

[\(CF1\)](#)

(23b) Jeg trodde virkelig *det gikk oppover*.
Om formiddagen var barna på skolen.
Middagen laget de selv.
Og om ettermiddagen var de i ridehuset.
'Ich dachte wirklich *es ging aufwärts*.
Am Vormittag waren die Kinder in der Schule.
Und am Nachmittag waren sie im Ponyhof.'

[\(CF1TN\)](#)

Zu vermuten ist, dass zwischen Deutsch und Englisch die gleichen Kontraste wie zwischen Deutsch und Norwegisch bestehen. In (23c) – der authentischen englischen Übersetzung von (23a) – ist auch eine Präteritumform gewählt worden:

(23c) I really thought *we were on the way up*.
In the mornings the children went to school.
At midday they got their own lunch.
And in the afternoon they often went to the riding stables in Lippschitzallee.

[\(CF1TE\)](#)

Die Erzählerperspektive der Übersetzungen lässt sich auch etwas schwerer mit dem Zeitadverbial 'jetzt' kombinieren, was erklären könnte, dass weder die norwegische noch die englische Fassung eine explizite Übersetzung von 'jetzt' enthält.

Parallele Fälle finden wir in (24) und (25). Die figural verankerten Präsensformen in den deutschen Originalen (24a) und (25a) werden in den norwegischen authentischen Übersetzungen (24b) und (25b) – aus Erzählerperspektive – als Präteritum wiedergegeben:

(24)

(24a) Auf dieser Gesellschaft, von welcher ich gerade gesprochen habe, ermunterte sie am Ende noch den sogenannten Baron Lederer, [...] sie bei seinem nächsten Besuch in Wien, in das Bristol einzuladen; was jedem als eine Unverschämtheit erscheinen mußte, war in Wirklichkeit ein grandioser Schachzug meiner Schwester, *die immer genau wußte, wie ihre Geschäfte anzubahnen sind.*

Und sie hat immer Erfolg gehabt.

[\(TBE1\)](#)

(24b) I dette selskapet som jeg nettopp snakket om, oppmuntret hun til og med den såkalte baron Lederer, [...] til å invitere seg på Bristol når han neste gang kom på besøk til Wien; det som for alle måtte fortone seg som en uforskammethet, var i virkeligheten et grandiosst sjakktrekk fra min søsters side, *som alltid nøyaktig visste hvordan forretningene hennes skulle hjelpes på gli.*

Og hun har alltid hatt hellet med seg.

‘Auf dieser Gesellschaft, von der ich gerade sprach, ermunterte sie auch den sogenannten Baron Lederer, [...] sie in das Bristol einzuladen, wenn er das nächste Mal zu Besuch nach Wien kam; was allen als eine Unverschämtheit erscheinen mußte, war in Wirklichkeit ein grandioser Schachzug meiner Schwester, *die immer genau wußte, wie ihren Geschäften in Gang geholfen werden konnte.*

Und sie hat immer Erfolg gehabt.’

[\(TBE1TN\)](#)

(25)

(25a) *Das Unglück steckt in seinen eigenen Schuhen, dachte er.*

Dann knüllte er den Brief in den Papierkorb, stützte das Kinn und begann zu trauern.

Ulykken lå skjult i ham selv, tenkte han.

[\(SN1\)](#)

(25b) *Ulykken lå skjult i ham selv, tenkte han.* Så krøllet han brevet ned i papirkurven, støttet haken i hånden og tok til å sørge.

[\(SN1TN\)](#)

‘*Das Unglück lag in ihm selbst verborgen.* Dann knüllte er den Brief in den Papierkorb [...].’

Wenn im deutschen Original das Erzähler-Jetzt temporaler Fixpunkt ist, bleibt (Indikativ) Präteritum hingegen Präteritum auch in der norwegischen Übersetzung; vgl. (26a) und (26b):

(26)

(26a) In seiner Not ging er eines Tages hinab zur Emmer, wo er *wußte*, daß ihn kein Ohr hören konnte.

(ROS1)

(26b) I sin nød gikk han en dag ned til Emmer, hvor *han visste at intet øre kunne høre ham*.

‘In seiner Not ging er eines Tages hinab zur Emmer, wo er *wusste*, dass kein Ohr ihn hören konnte.’

(ROS1TN)

Aus Übersetzungsperspektive ist festzuhalten, dass deutsche Indikativtempora in prototypischem wie in nicht-prototypischem indirektem Referat ins Norwegische nicht automatisch übertragen werden können. Zum Beispiel ist im Deutschen, oder zumindest in dem dieser Untersuchung zugrunde gelegten Material, relativ oft ein Wechsel zwischen temporalen Fixpunkten zu sehen, der im Norwegischen (und vermutlich auch im Englischen) auffallen würde. In dem folgenden narrativen Text wird aus Autorenperspektive, das heißt aus Erzählerperspektive, über Ereignisse in der Vergangenheit berichtet, wobei Präteritum verwendet wird. Mitten in der Sequenz von Präteritumformen wird jedoch in dem indirekten Referat figurale Perspektive angelegt: Die Futur-I-Form drückt Zukunft ausschließlich in Relation zum Figuren-Jetzt aus.

(27) Die Bauten hielten Stand, doch medizinisches Gerät und Einrichtung waren dahin. Dr. Christoph Wachter, Kommandant der Aceh-Truppe der Bundeswehr, sagte damals, dass deutsche Soldaten das Krankenhaus wieder in Gang *bringen werden*. Zusammen mit Helfern aus Indonesien und einem Dutzend anderer Staaten klappte das. (Der Tagesspiegel 18.03.2005)

In einer norwegischen Übersetzung dieses Textausschnittes wäre eine entsprechende Futur-I-Form im indirekten Referat wohl nicht völlig auszuschließen. Ein temporaler Perspektivenwechsel dieser Art würde jedoch stark gegen Normen verstoßen – und deswegen vermutlich auch störend wirken. Eine Tempusverschiebung auf Konditionalis I *ville/skulle få i gang* (‘wollte/sollte in Gang bringen’) würde richtiger oder zumindest normgerechter klingen.

Ferner können – ausgehend vom Norwegischen – figural verankerte Indikativformen in gewisser Hinsicht verführen. In Kontexten, wo man eventuell eine Art historisches Präsens erwarten könnte, muss sich der Übersetzer überlegen, ob die Präsensformen als Mittel einer stilistisch bewussten Vergegenwärtigung vergangener Ereignisse seitens des Autors eingesetzt werden, oder ob es sich eher um die übliche figurale Perspektive deutscher indirekter Wiedergabe handelt, die nicht unbedingt als ein bewusstes Stilmittel verstanden werden soll.

Auch entsteht in deutschen Texten, wenn keine deiktischen Ausdrücke Erzählerperspektive vermitteln, relativ oft eine gewisse Offenheit zwischen Interpretation als indirekter Wiedergabe von Rede/Gedanken einerseits und möglicher graphisch unmar-

kiertes direkter Wiedergabe von Rede/Gedanken andererseits. Zumindest in direkter Wiedergabe versprachlichter Äußerungen schreiben die Normen Anführungszeichen oder eine entsprechende Markierung vor, wohl aber in geringerem Grad bei direkter Wiedergabe von Gedanken etc. Es kann aber nicht immer erwartet werden, dass diese Regeln oder Konventionen von Autoren tatsächlich eingehalten werden. Diese Offenheit stellt natürlich Übersetzer vor gewisse Herausforderungen. (Vgl. (23a) oben und (28a) und (29a) unten.) Es sind keine deiktischen Ausdrücke vorhanden, die direkte Rede- oder Gedankenwiedergabe ausschließen. In allen Übersetzungen gewinnt jedoch die Interpretation als indirektes Referat, indem Präsens und Perfekt auf Präteritum beziehungsweise Plusquamperfekt 'verschoben' werden, was Interpretation als direktes Referat im Norwegischen ausschließt:

(28)

(28a) Ja, sagte Priamos.

Der Hirte hat es nicht über sich gebracht, ihn zu töten.

Ich wette, daß er von den Frauen bestochen war.

[\(CW1\)](#)

(28b) Ja, sa Priamos.

Gjeteren hadde ikke greidd å drepe ham.

Jeg vedder på at han var bestukket av kvinnene.

'Ja, sagte Priamos.

Der Hirte hatte es nicht geschafft, ihn zu töten.

Ich wette, dass er von den Frauen bestochen war.'

[\(CW1TN\)](#)

(29)

(29a) *Sie haben eben Angst gehabt, dachte John.*

Zehn Tage noch, und sie waren wieder im englischen Kanal.

John durfte jetzt oft mit dem Kapitän essen, und der schenkte ihm obendrein Weintrauben und Orangen.

[\(SN1\)](#)

(29b) *De hadde faktisk vært redde, tenkte John.*

Ti dager til, så var de i Den engelske kanal igjen.

John fikk nå ofte spise med kapteinen, som gav ham vindruer og appelsiner attpå.

'*Sie hatten eben Angst gehabt, dachte John.*

Zehn Tage noch, und sie waren wieder im englischen Kanal.

John durfte jetzt oft mit dem Kapitän essen, und der schenkte ihm obendrein Weintrauben und Orangen.'

[\(SN1TN\)](#)

6 Zum Schluss

Durch diese Studie ist gezeigt worden, dass bei indirekter Wiedergabe von Gedanken, Wahrnehmungen und Bewusstseinsinhalten in syntaktisch untergeordneten Sätzen im Deutschen figurales Jetzt temporaler Fixpunkt für indikativische Tempora darstellen kann – genau wie in indirekten Referaten versprachlichter Äußerungen. Es ist auch veranschaulicht worden, wie Wissen um dieses von anderen germanischen Sprachen abweichende System beim Übersetzen aus dem Deutschen ins Norwegische von Relevanz ist. In der Verlängerung dieser Untersuchung bietet sich nicht zuletzt die Frage an, ob im Deutschen auch bei der Wiedergabe von Gedanken etc. in syntaktisch *selbständigen* Sätzen figurales Jetzt temporaler Fixpunkt für Indikativtempora sein kann. In so genannter erlebter Rede, die eigentlich eine Art Gedankenwiedergabe in syntaktisch selbständigen Sätzen ist, scheinen Deutsch und Norwegisch relativ parallele Systeme – grundsätzlich Erzählerperspektive – aufzuweisen (vgl. Faarlund u.a. 1997: 981; Fabricius-Hansen 2009: 524). Dies schließt aber nicht aus, dass auch bei der Wiedergabe von Gedanken etc. in syntaktisch selbständiger Form übersetzungsrelevante Unterschiede zwischen Deutsch und Norwegisch vorliegen können.

Literatur

- Andersson, Sven-Gunnar (1994): "Zum Indikativ in eingeleiteten Nebensätzen der indirekten Rede nach präteritalem Anführungsausdruck." *Nordlyd* 22: 38-52
- Ek, Britt-Marie (1996): *Das deutsche Präsens. Tempus der Nichtvergangenheit.* (Lunder germanistische Forschungen 59.) Lund: Almqvist & Wiksell
- Faarlund, Jan Terje; Svein Lie, Kjell Ivar Vannebo (1997): *Norsk referansegrammatikk.* Oslo: Universitetsforlaget
- Fabricius-Hansen, Cathrine (1989): "Tempus im indirekten Referat." Werner Abraham, Theo Janssen (Hg.): *Tempus – Aspekt – Modus.* (Linguistische Arbeiten 237.) Tübingen: Niemeyer, 155-182
- Fabricius-Hansen, Cathrine (2002): "Nicht-direktes Referat im Deutschen – Typologie und Abgrenzungsprobleme." Cathrine Fabricius-Hansen, Oddleif Leirbukt, Ole Letnes (Hg.): *Modus, Modalverben, Modalpartikeln.* Trier: Wissenschaftlicher Verlag, 6-29
- Fabricius-Hansen, Cathrine (2009): "Das Verb." *Duden 4. Die Grammatik.* Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag, 389-566
- Hasselgård, Hilde; Stig Johansson, Per Lysvåg (1998): *English Grammar: Theory and Use.* Oslo: Universitetsforlaget
- Jäckh, Karoline (2011): *Konjunktiv I – synchron und diachron.* (Studien zur deutschen Grammatik 79.) Tübingen: Stauffenburg
- Kaufmann, Gerhard (1976): *Die indirekte Rede und mit ihr konkurrierende Formen der Rede-erwähnung.* München: Hueber
- Rothstein, Björn (2010): "Mood in Swedish." Björn Rothstein, Rolf Thieroff (Hg.): *Mood in the Languages of Europe.* Amsterdam: Benjamins, 71-84
- Solfjeld, Kåre (1983): "Indikativ in der indirekten Rede – Ein Vergleich Deutsch-Norwegisch." *Zielsprache Deutsch* 14 [1]: 41-47
- Solfjeld, Kåre (1989): *Indikativ in der indirekten Rede. Strukturvergleich Deutsch-Norwegisch.* (Deutsch im Kontrast 9.) Heidelberg: Groos

- Solfjeld, Kåre (2011): "Zum Indikativ in Indirektheitskontexten." Elisabeth Wåghäll Nivre, Brigitte Kaute, Bo Andersson, Barbro Landén, Dessislava Stoeva-Holm (Hg.): *Begegnungen. Das Nordisch-Baltische Germanistentreffen in Sigtuna vom 11. bis zum 13.6.2009.* (Stockholmer Germanistische Forschungen 74.) Stockholm: Stockholms Universitet, 253-267
- Solfjeld, Kåre (demn.): "Om referat av tale og tanker. Innspill til grammatikk- og språkerferdighetsundervisningen i tysk på universitets- og høgskolenivå." *Nordic Journal of Modern Language Methodology*
- Thieroff, Rolf; Petra M. Vogel (2012): *Flexion.* Heidelberg: Winter
- Vinje, Finn-Erik (2005): *Norsk grammatikk – det språklige byggverket.* Oslo: Kunnskapsforlaget
- Zifonun, Gisela; Ludger Hoffmann, Bruno Strecker (1997): *Grammatik der deutschen Sprache.* Berlin: de Gruyter

Quellenliteratur

Zeitungsartikel

- Berliner Zeitung (15.06.2000): "Tschüss." Von Christian Ewers – <http://www.berliner-zeitung.de/archiv/tschuess,10810590,9808136.html> (15.3.2013)
- Berliner Zeitung (24.09.2005): "Ich denke nicht zornig zurück." Von Christina Bylow – <http://www.berliner-zeitung.de/archiv/leander-hausmann-ueber-seine-nva-zeit-ueber-verletzungen-und-traeume--traurige-songs--nicht-bezahltes-bier-und-seinen-neuen-film-ich-denke-nicht-zornig-zurueck,10810590,10322154.html> (29.04.2013)
- Berliner Zeitung (19.11.2005): "Die Versteckten." Von Maxim Leo – <http://www.berliner-zeitung.de/archiv/es-war-nie-einfach--in-polen-schwul-zu-sein--seitdem-das-land-einen-neuen-praesidenten-hat--ist-es-noch-viel-schwerer-geworden-die-versteckten,10810590,10337748.html> (06.05.2013)
- Berliner Zeitung (24.12.2005): "Tod eines Fernreisenden." Von Alexander Osang – <http://www.berliner-zeitung.de/archiv/eine-weihnachtsgeschichte-von-alexander-osang-tod-eines-fernreisenden,10810590,10347844.html> (28.01.2014)

trans-kom

ISSN 1867-4844

trans-kom ist eine wissenschaftliche Zeitschrift für Translation und Fachkommunikation.

trans-kom veröffentlicht Forschungsergebnisse und wissenschaftliche Diskussionsbeiträge zu Themen des Übersetzens und Dolmetschens, der Fachkommunikation, der Technikkommunikation, der Fachsprachen, der Terminologie und verwandter Gebiete.

Beiträge können in deutscher, englischer, französischer oder spanischer Sprache eingereicht werden. Sie müssen nach den Publikationsrichtlinien der Zeitschrift gestaltet sein. Diese Richtlinien können von der **trans-kom**-Website heruntergeladen werden. Alle Beiträge werden vor der Veröffentlichung anonym begutachtet.

trans-kom wird ausschließlich im Internet publiziert: <http://www.trans-kom.eu>

Redaktion

Leona Van Vaerenbergh
University of Antwerp
Arts and Philosophy
Applied Linguistics / Translation and Interpreting
Schilderstraat 41
B-2000 Antwerpen
Belgien

Klaus Schubert
Universität Hildesheim
Institut für Übersetzungswissenschaft
und Fachkommunikation
Marienburger Platz 22
D-31141 Hildesheim
Deutschland

- Berliner Zeitung (31.12.2005): "Ein Freigänger beider Systeme." Von Arno Widmann – <http://www.berliner-zeitung.de/archiv/am-30--dezember-1995-starb-heiner-mueller-ein-freigaenger-beider-systeme,10810590,10349434.html> (28.01.2014)
- Potsdamer Neuste Nachrichten (22.02.2005): "Größter Traum erfüllt. Neue Fläming-Königin heißt Elisabeth Stöhr." Von [keine Angabe] – <http://www.pnn.de/pm/87719/> (28.01.2014)
- Potsdamer Neueste Nachrichten (11.05.2005): „Mit Muße zur Muse.“ Von H. Jäger – <http://www.pnn.de/potsdam-kultur/85523> (03.05.2013)
- Der Tagesspiegel (22.05.2001): "'Black Box BRD': Was fasziniert Sie an der RAF, Herr Veiel?" Von [keine Angabe] – <http://www.tagesspiegel.de/kultur/black-box-brd-was-fasziniert-sie-an-der-raf-herr-veiel/229608.html> (03.01.2014)
- Der Tagesspiegel (01.11.2003): (abgerufen 06.05.2013, heute nicht mehr online verfügbar)
- Der Tagesspiegel (15.02.2005): "Als 'Abholen' eine schlimme Drohung war. Leserin Lisa Wieslers Rektor war Nazi." Von [keine Angabe] – <http://www.tagesspiegel.de/weltspiegel/werbinich/als-abholen-eine-schlimme-drohung-war-leserin-lisa-wieslers-rektor-war-nazi/585358.html> (29.04.2013)
- Der Tagesspiegel (06.03.2005): "Mit innerer Ruhe." Von Frank Bachner – <http://www.tagesspiegel.de/sport/mit-innerer-ruhe/590462.html> (21.05.2013)
- Der Tagesspiegel (18.03.2005): "Abschied von Aceh. Drei Monate nach dem Tsunami verlässt die Bundeswehr Indonesien." Von [keine Angabe] – <http://www.tagesspiegel.de/politik/abschied-von-aceh/593792.html> (06.05.2013)
- Der Tagesspiegel (02.05.2005): "Mama, ich brauche eine Frau." Von [keine Angabe] – <http://www.tagesspiegel.de/zeitung/mama-ich-brauche-eine-frau/605324.html> (29.04.2013)
- Der Tagesspiegel (31.05.2005): (abgerufen 28.01.2014, heute nicht mehr online verfügbar)
- Die Zeit/Zeit online (03.05.2001): "Der letzte Widerhaken. Das Theater wird in unserer Gesellschaft immer weniger gebraucht, sagt der Opern-Regisseur Peter Konwitschny. Gerade deshalb inszeniert er weiter. Ein ZEIT-Gespräch über die Krise der darstellenden Kunst und die Kraft, die aus dem Sterben erwächst." Von Claus Spahn – http://www.zeit.de/2001/19/Der_letzte_Widerhaken (15.03.2013)
- Die Zeit/Zeit online (05.01.2006): "Nahe am Tod. Bad Reichenhall in den Tagen danach: Wie die Bewohner des Hauses neben der eingestürzten Eissporthalle versuchen, das tödliche Drama nebenan zu verstehen." Von Marian Blasberg – http://www.zeit.de/2006/03/Reichenhall_2fStadt_03/seite-3 (22.11.2013)
- Die Zeit/Zeit online (12.03.2007): (abgerufen 03.05.2013, heute nicht mehr online verfügbar)
- Die Zeit/Zeit online (02.04.2008): "Der Friedenskämpfer. Jürgen Todenhöfer, Burda-Manager und CDU-Mitglied, ist zur Symbolfigur der deutschen Kriegsgegner geworden. Warum gerade er?" Von Mark Spörrle – http://www.zeit.de/2003/08/Titel_2fTodenh_9afer_08/seite-5 (03.05.2013)
- Die Zeit/Zeit online (02.04.2009): "Dieses Auto fliegt nach Timbuktu. Auf vier Rädern und durch die Luft: Abenteurer sind von London aus übers Mittelmeer bis in die afrikanische Wüste gereist. Mr. Laughton, erzählen Sie mal, was taugt das SkyCar?" Von Henning Hoff – <http://www.zeit.de/2009/13/WOS-SkyCar/seite-2> (19.03.2013)
- Die Zeit/Zeit online (11.06.2009): "Leider zweifeln die Deutschen. Welt-Leichtathletikpräsident Lamine Diack beklagt die Doping-Debatte in Deutschland. Für die WM im August hofft er auf einen ähnlichen Erfolg wie die Fußball-WM 2006." Von Friedhard Teufel – <http://www.zeit.de/online/2009/12/lamine-diack/seite-2> (06.05.2013)
- Die Zeit/Zeit online (19.06.2009): "Der Mann, der zum Mars will. Mithilfe der Nasa und des eigenen Vermögens versucht der Amerikaner Elon Musk das Unmögliche zu schaffen." Von Kerstin Kohlenberg – <http://www.zeit.de/2009/02/DOS-Raketenmann/seite-3> (22.11.2013)

Sonstiges

Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache – <http://www.dwds.de> (17.10.2014)

Hackl, Ernst (1989): *Auroras Anlaß. Erzählung*. Zürich: Diogenes

Oslo Multilingual Corpus – <http://www.hf.uio.no/ilos/english/sevices/omc> (Zugangsdaten erforderlich):

- [CF1](#)
- [CF1TE](#)
- [CF1TN](#)
- [CW1](#)
- [CW1TN](#)
- [ROS1](#)
- [ROS1TN](#)
- [SN1](#)
- [SN1TN](#)
- [TBE1](#)
- [TBE1TN](#)

Autor

Kåre Solfjeld ist Professor für deutsche Sprache an der Hochschule Østfold, Halden (Norwegen). Seine Forschungsschwerpunkte sind kontrastive Linguistik und Übersetzungswissenschaft Deutsch-Norwegisch.

E-Mail: kaare.solfjeld@hiof.no

Website: <http://www.hiof.no/nor/hogskolen-i-ostfold/diverse/alle-ansatte/?&displayitem=322&module=admin>

Buchempfehlungen von Frank & Timme

Ost-West-Express. Kultur und Übersetzung

Herausgegeben von
Prof. Dr. Jekatherina Lebedewa,
Prof. Dr. Gabriela Lehmann-Carli

Dilek Dizdar/Andreas Gipper/Michael
Schreiber (Hg.): **Nationenbildung und Über-
setzung**. ISBN 978-3-86596-421-2.

TTT: Transkulturalität – Translation – Transfer

Herausgegeben von
Prof. Dr. Dörte Andres, Dr. Martina Behr,
Prof. Dr. Larisa Schippel,
Dr. Cornelia Zwischenberger

Dörte Andres/Martina Behr (eds.): **To Know
How to Suggest ... Approaches to Teaching Con-
ference Interpreting**. ISBN 978-3-7329-0114-2.

Larisa Schippel/Magda Jeanrenaud/Julia
Richter (Hg.): „Traducerile au de cuget să îm-
blînzească obiceiturile ...“. Rumänische Über-
setzungsgeschichte – Prozesse, Produkte,
Akteure. ISBN 978-3-7329-0087-9.

Elena Kalašnikova (Hg.): „Übersetzer sind die
Wechselferde der Aufklärung“. Im Gespräch:
Russische Übersetzerinnen und Übersetzer
deutscher Literatur. ISBN 978-3-7329-0097-8.

FFF: Forum für Fachsprachen-Forschung

Herausgegeben von
Prof. Dr. Dr. h.c. Hartwig Kalverkämper

Klaus-Dieter Baumann/Jan-Eric Dörr/Katja
Klammer (Hg.): **Fachstile**. Systematische
Ortung einer interdisziplinären Kategorie.
ISBN 978-3-7329-0105-0.

Jenny Brumme/Carmen López Ferrero (eds.):
**La ciencia como diálogo entre teorías, textos y
lenguas**. ISBN 978-3-7329-0130-2.

TRANSÜD. Arbeiten zur Theorie und Praxis des Übersetzens und Dolmetschens

Herausgegeben von
Prof. Dr. Klaus-Dieter Baumann,
Prof. Dr. Dr. h.c. Hartwig Kalverkämper,
Prof. Dr. Klaus Schubert

Andreas F. Kelletat/Aleksey Tashinskiy (Hg.):
Übersetzer als Entdecker. Ihr Leben und Werk
als Gegenstand translationswissenschaftlicher
und literaturgeschichtlicher Forschung.
ISBN 978-3-7329-0060-2.

Susanne J. Jekat/Heike Elisabeth Jüngst/
Klaus Schubert/Claudia Villiger (Hg.): **Sprache
barrierefrei gestalten**. Perspektiven aus der An-
gewandten Linguistik. ISBN 978-3-7329-0023-7.

